



Das Ende der Männlichkeit

Das Gute böse zu machen, das Richtige falsch und das Moralische schändlich.

Lokale Kulturpolitik

Ohne Konzept, ohne Analyse verbrennen wir Geld für nichts – siehe Dampfzentrale Bern.

Die Elite der Menschheit

Bombenstimmung, und Vera Lynn singt: «We'll meet again some sunny day.»

«Tokyo Sympathy Tower»

Glaubst du, dass es dieses Brot auch morgen zum Frühstück gibt?

Art Basel in schwierigem Umfeld

Das Publikum strömte mit 88 000 Besuchern fast so zahlreich wie letztes Jahr herbei.

Ohne Überholspur

Vija Celmins zwingt uns, vor ihren Bildern und Skulpturen den Atem anzuhalten.



Riehen / Basel

Vija Celmins – stille Tiefe

Von Nana Pernod

In unserer schnelllebigen Zeit, in der wir alle auf der digitalen Überholungsspur unterwegs sind, tut Innehalten besonders gut. Die US-amerikanische Künstlerin mit lettischen Wurzeln Vija Celmins (geb. 1938 in Riga, Lettland) zwingt uns, vor ihren Bildern, Zeichnungen, Drucken und Skulpturen den Atem anzuhalten, zu schauen, um dann eine stille Tiefe zu erleben. Die Fondation Beyeler in Riehen zeigt die umfassendste je in Europa umgesetzte Schau der renommierten Künstlerin. Die Motive, für die Celmins bekannt ist, bilden unendliche, unfassbare Räume ab: Galaxien, den Sternenhimmel, die Oberfläche der Wüste, des Mondes und des Ozeans. Die Gemälde und Zeichnungen sind im ganz eigenen Arbeitstempo der Künstlerin entstanden: Die Entschleunigung wohnt bereits der Erschaffung der Werke inne. Die schier unendlich zahlreichen Grafitschichten ihrer Ozean- und Wolkenbilder und die Ölschichten ihrer Sternenhimmelbilder verdeutlichen den Arbeitsprozess von Celmins, der die Tiefenempfindung ihrer Bilder erzeugt. Zusammen mit der Künstlerin haben die Kuratoren Theodora Vischer und James Lingwood 90 Werke in den weiten Räumen des Renzo-Piano-Baus chronologisch und luftig angeordnet. Die schwarz-grau-weiße Farbpalette der Künstlerin sticht ins Auge: Dabei gewinnen diese drei Farben ihrer Bilder eine erstaunlich vielschichtige Lebendigkeit. Mehrheitlich sind mittel- und grossformatige Zeichnungen sowie Ölgemälde zu sehen. Das jeweils einzige Motiv sowie die reduzierte Farbpalette machen das Seherlebnis umso tiefer. Die Künstlerin arbeitet ausschliesslich nach Bildvorlagen. Das können Abbildungen in Büchern oder Zeitschriften sowie fremde wie auch eigene Fotos sein. In ihrem Frühwerk ab 1964 widmete Celmins sich dem Innenraum und den Gegenständen in ihrem damaligen kalifornischen Atelier sowie den Kriegsreportagen zum 2. Weltkrieg und zum Vietnamkrieg. Im Hauptwerk entstehen dann während 18 Jahren nur Bleistiftzeichnungen, mehrheitlich mit dem Motiv der Wolken, des Ozeans und der Wüstenoberfläche. Dann folgen die grossformatigen Ölgemälde des Sternenhimmels. Darunter ist auch ein «umgekehrter»

Sternenhimmel («Reverse Night Sky», Öl auf Leinwand, 2014), bei dem der Himmel weiss ist, dafür aber die Sterne dunkel. Gegenwärtige grossformatige serielle Arbeiten wie der «Schneefall» («Snowfall #1-3», Öl und Alkyd auf Leinwand 2022-2024) bilden ein Geschehen in Zeitlupe ab, wie man es von herabfallenden Schneeflocken im Winter kennt. Celmins selber fertigte dafür die Vorlagen an, indem sie ein schwarzes Tuch vor den fallenden Schnee setzte und diese «fotografische Komposition» fotografierte. Da sie nach den Bildern malt oder zeichnet, liegt ihre ganze Konzentration nicht auf der Komposition, sondern auf dem Aufbau: Sie baut die Vorlage nach oder baut sie auch immer wieder neu auf. Der langwierige Arbeitsprozess lässt viel Kontemplation des eigenen Schaffensprozesses zu. Wie die Künstlerin selber berichtet, geht es ihr um die Betrachtung und die Präsenz des Objekts an sich; sie sei eine Naturliebhaberin, erklärt sie. Ihre Bilder legen davon Zeugnis ab. Die wenigen gezeigten Skulpturen haben auch ihren sehr eigenen Charakter. In einer Vitrine sieht der Besucher verschiedene vielfarbige und vielförmige Kieselsteine, von denen jeweils ein analoges Paar ausgestellt ist. Dabei handelt es sich um ein Original und eine Nachbildung der Künstlerin. Nur ein sehr geübtes Auge entdeckt dabei das Original. Der Titel dieser Skulpturinstallation, «To Fix the Image in Memory

I-XI» (Kieselsteine, Bronze und Acrylfarbe, 1977-1982), erklärt gut die Intention von Celmins in diesem Werk. Alle ihre Arbeiten zeugen von höchster Sensibilität gegenüber dem beobachteten Motiv und ihrem eigenen Schaffensprozess. Die Stille und die Konzentration, die diese Werke wie eine Aura umgeben, zeichnen auch die Künstlerin aus. Für sie ist die Transformation einer dreidimensionalen Realität in eine zweidimensionale zeichnerische oder malerische Fiktion jene, die eine spannungsvolle Tiefe beim Seherlebnis generiert. Es ist der Wechsel von Fläche und Raum, von Nähe und Distanz sowie von Stille und Bewegung, der Celmins' Werk auszeichnet. Der von der Fondation Beyeler in Auftrag gegebene Kurzfilm der renommierten Filmemacher Béka & Lemoine zeigt ein zeitgenössisches Künstlerinnenporträt von Celmins. Ihr Werk gibt uns den Augenblick in seiner Tiefe und seiner zeitlichen Ausdehnung zurück, damit wir stehen bleiben, sehen und uns vom Sog ihrer Bilder vereinnahmen lassen können. Dieses Stehenbleiben in der künstlerischen Schönheit von Raum und Zeit macht aus dem Besucher einen anderen Menschen, zumindest für ein paar gedehnte Momente.



Bild: Vija Celmins, Ohne Titel (Big Sea #2), 1969, Grafit
auf Acrylgrund auf Papier, 85,1 x 111,8 cm